

# Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp. Nr. 1205.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verkaufsstelle: Dresdner Volkszeitung.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Landeshauptmannschaften Dresden-Königsfeld und Dresden-Altkönig.

Abonnementpreis einschließlich Frachtkosten monatlich 100.— M., durch die Post bezogen monatlich 100.— M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 130.— M., Einzelnummer 5.— M.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Nonpareilzeile 20.— M., Familienanzeiger 14.— M., die 3 gespaltene Nonpareilzeile 7.— M. Bei mehrmaliger Aufgebung Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefverbreitung 3 M.

Nr. 219

Dresden, Dienstag den 19. September 1922

33. Jahrg.

## Der Bericht des Parteivorstandes

### Gewinnung der Kopfarbeiter — Nahrungsmittel oder geistige Getränke — Groß-Hamburg

Hamburg, 18. Sept. (Fig. Drahtbericht.)

In der heutigen Vormittags-Sitzung begrüßt zunächst der Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre, Genosse Semjonnoff, den Parteivorstand, worauf Genosse Wolff Braun den Bericht des Parteivorstandes erstattet. Er wies auf die Arbeitsleistung des vergangenen Jahres hin. Es war ein arbeitsreiches Jahr für die ganze Partei, für jeden Genossen, und ganz besonders für den Parteivorstand, wenn dabei auch nicht immer große Erfolge erreicht worden sind. Die Verschiedenartigkeit der praktischen Probleme zwingt uns immer wieder zu neuer Stellungnahme. Ein großer Teil dieser Probleme sind ökonomische: die Geldentwertung, die Schwierigkeiten, einigermassen die tägliche Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu sichern, sie vor Arbeitslosigkeit zu bewahren, sie zu warnen vor Falschbestrebungen usw. Unser Hauptbemühen war und ist, das Verständnis der sozialdemokratischen Arbeiterklasse für die Fülle von Schwierigkeiten zu erweitern und die Arbeiter abgelenken von Ausbrüchen der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit. Wir müssen sie vor Erkenntnis führen, daß die kürzeste Partei Deutschlands sich fernhalten muß von Illusionen und daß sie in einer Welt von Schwierigkeiten auf steinigem Boden einen Ausweg suchen muß. (Zustimmung.) Niemand dürfen wir blind sein für die Wirklichkeit und niemals übersehen die Hemmnisse unserer Willens und unserer Absichten durch das Verfallener Nistat. Unser Bemühen, den Arbeitern den Sinn für die realen Tatsachen beizubringen, ist von Erfolg gekrönt gewesen. Die große Masse derer, die in der Partei wirken, ist sich klar darüber, daß mit Gewalt nichts für die Arbeiterklasse zu erreichen ist. Konstruktive einflussreiche Arbeit ist die einzige Möglichkeit. (Zustimmung.) Nur politisch Unfähige können glauben, zu Ehren zu gelangen, indem sie sich in ihrer Unfähigkeit für alle Sozialisten feilschen. Das hat Friedrich Engels schon vor genau 30 Jahren in einem Briefe an Viktor Adler geschrieben. Unser kommunistischer Kampfgenosse, denen wir kameradschaftlich die Hand zu gemeinsamem Wirken reichen, haben ebenso wie unsere kommunistischen Gegner, die Kommunisten, uns stets zu überdenken gelehrt, ohne Rücksicht auf die Hemmnisse unserer Kräfte, Forderungen aufzustellen, die unmögliche Hoffnungen bei den Arbeitern erwecken sollen. Was uns erhebt, was uns stolz macht auf die Arbeiterklasse, das ist, daß die Arbeiterklasse sich nicht von uns abgelenkt, sondern das Bestreben hat, uns sich ganz außerordentlich gesteigert hat. Wir wissen sehr wohl, daß die ausserordentlichen Fragen vor den innerpolitischen heute den Vorrang haben. Wir wissen, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands weit mehr als von unserem Willen und unserer Sparsamkeit, von dem Einsehen unserer Arbeiterkraft, von den Reparationsbedingungen abhängig ist, daß die Stabilisierung unserer Währung von der Möglichkeit einer großen auswärtigen Anleihe abhängig ist. Wir wissen, was der Währungsverfall, was die angebotene Drobvertierung für eine Bedeutung haben wird. Wir haben

#### Keine Sehnsucht nach russischen Zuständen.

Über wir wissen, daß auch hier vieles an uns, wenn auch noch weit mehr als der Bourgeoisie, zu bessern ist. Wir empfinden es als eine Gefährdung der Volksmoral, als eine Schöpfung ganz falscher Ideale im Ausland und im Innlande über unsere Verhältnisse hinweg, daß sich der Zugewinn immer mehr verdrängt. Wir empfinden die hohe Zahl der Arbeitslosen, Wars, Dürren und Schlemmer-Geistern als

#### eine Schande für das deutsche Volk.

Die Anträge gegen den Alkoholismus aus den Kreisen der Parteigenossen zeigen, daß ein Teil der Fehler der Bourgeoisie auch die Fehler der Arbeiter sind. Wir erkennen die Not der deutschen Presse, die unser geistiges Sein herunterdrückt, als eine überaus gefährliche Erscheinung, die in der Demokratie noch schwieriger zu ertragen ist als dort, wo die Diktatur und die Pressefreiheit herrscht.

Im Gegensatz zu den Kommunisten wollen wir den Taktiken ins Gewicht setzen. Wir wissen, daß alle Einkommenssteigerungen weitgehend werden durch die Geldentwertung. Wir wissen, wie schlecht es um die Befriedigung des Wohnungs- und Kleiderbedürfnisses bestellt ist, aber wir wollen uns auch klar sein, daß die Schwierigkeiten im deutschen Wirtschaftsleben, die des Reichs und der Städte, der Familien, Angestellten und Arbeiter, nur durch die Macht, über die die Arbeiterklasse in Deutschland wirklich verfügt, geändert werden können. Alle Macht geht vom Volke aus, das ist der oberste Grundsatz in der deutschen Republik. Deshalb sollten unsere Kritiker nicht vergessen, daß nicht die Wohlwollen, sondern die Wähler und Wählerinnen den Grad unserer Macht bestimmen. Wir können unsere Macht nur verdrängen, wenn wir die Zahl unserer Anhänger immer weiter vergrößern. Das gilt für die Männer, noch mehr für die Frauen. Den jugendlichen Arbeiter und die jugendlichen Arbeiterinnen, den Nachwuchs der Generation, müssen wir zu verstehen suchen. Wir müssen begreifen, daß sie vieles anders auffassen, wie wir es nach 30- oder 40-jähriger Wirksamkeit in der Partei tun. Mit Taktik sehen wir, daß noch viele Handwerker bei bürgerlichen Parteien wirken. Noch weit schlechter steht es bei den Kopfarbeitern, bei den Angestellten, Beamten, bei den Angehörigen der freien Berufe, und bei den vielen Leuten, die nicht zu den Handarbeitern gehören. Wenn die Erfolge in diesen Schichten und noch nicht beschieden sind, so liegt das vielfach an falschen Methoden. Aber wir wollen auch nicht außer acht lassen, daß wir eine jahrhundertelange Entwicklung, die in der Beamtenschaft zu der Überzeugung geführt hat, daß sie eine in sich abgeschlossene, eigenartige, über das Volk gestellte, nicht in dem Volke wurzelnde Klasse ist, nicht durch die Agitation weniger Jahre überwinden können. Hier ist noch viel nachzudenken, und hier ist die Anpassung der agitatorischen Methode an das agitatorisch zu bearbeitende Gebiet notwendig.

Diese Agitation erfolgreich zu führen, müssen wir unsere Presse zum bedeutendsten Agitationsmittel der Sozialdemokratie machen.

#### Die Not der Presse

Wohltun zum Himmel. 100 Tageszeitungen besitzt die Sozialdemokratische Partei. Die wenigen sozialdemokratischen Zeitungen, die eingegangen sind, sind durch andere ersetzt worden. In allgemeinen kann man sagen, daß die Arbeiterklasse recht zufrieden ist. Wir müssen

ihre Leistungen in einer Zeit, wo immer neue Aufgaben ihr gestellt werden, bewundern. Ganz wollen wir Dank sagen; aber wir wollen es auch an der Selbstkritik nicht fehlen lassen. Wir wollen unser Auge nicht verschließen, daß in manchen in den letzten Jahren in unsern Redaktionen eingetretenen Genossen die Parteitradition, der Parteinstift, nicht so lebendig sind, wie wir es wünschen müssen. Aber andererseits wollen wir zur Beruhigung sagen, daß es einzelne Redakteure gibt, die sich nicht in andre Verhältnisse finden können, die unserer Partei gestellt sind. Wer die große Herausforderung, die dem pflichtbewussten Journalisten gestellt ist, kennt, der wird sich in der Gewalt halten müssen und wird seine eigenen Stimmungen und Aufregungen nicht einfach zu Papier bringen. Wir alle waren aufgeregt, wir alle waren auf tiefste erschüttert, wir alle empfanden das Bedürfnis nach hartem Bericht, als Rathenau ermordet wurde, aber nur in einer Zeitung lasen wir einen Artikel mit der Überschrift: „Knüppelt die deutschen nationalen Völkerverbände nieder!“ Es gehört eine journalistische Gewissenhaftigkeit dazu, aus jener journalistischen Einseitigkeit einen Schluß zu ziehen auf die sozialdemokratische Presse. Dr. Paul Lenck, der früher so radikal war, daß keiner von uns gegen ihn aufkommen konnte, steht jetzt über Sinnes. Der Fall Lenck ist aber, Gott sei Dank, ein Einzelfall innerhalb unserer Partei. Es gibt glücklicherweise nur wenige, die sich durch Geld oder durch andre Vorteile verleiten lassen, für die reaktionäre Presse zu arbeiten. Der sozialdemokratische Journalismus muß stolz sein, seine Kraft nur der Partei und der Presse zu widmen. Was Kaliski gesagt hat, daß er möchte man die Volkszeitung und gewisse sozialistische Kreise verantwortlich, aber nicht die Sozialdemokratie.

Leider gibt es für unsere Partei kein Patentrecht und kein Kammergeschütz. Auch ganz dumme Geldgeber können das von ihnen herausgegebene Blatt sozialdemokratisch nennen, wenn es auch andern Blättern Material gegen die Partei liefert, wie früher der samojer Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Hier sei ausdrücklich bemerkt, daß der „Mirn“, dieses Blatt, das keine hundert zahlenden Abonnenten hat, mit der Sozialdemokratie, mit irgendeiner sozialdemokratischen Organisation oder mit einer für die Sozialdemokratie verantwortlichen Person auch nicht die geringste Gemeinschaft besitzt.

In eine partei Zeit gestellt, damit notwendig, daß noch schwere Prüfungen dem deutschen Volk und insbesondere der deutschen Arbeiterklasse bevorstehen, wollen wir uns die Erkenntnis der Notwendigkeit unser Wirken für die Partei auf diesem Parteitag zu Aufgabe machen. Wir wollen hoffen, daß auch in dem zu Nürnberg zu wählenden Parteivorstande die gleiche Einmütigkeit und Freigabe des Willens, die gleiche Kameradschaftlichkeit und das gleiche gegenseitige Vertrauen zum Vorteil für die Gesamtpartei herrschen wird, wie das in dem nun abtretenden Parteivorstand zu unserer persönlichen Genugtuung, zur Steigerung unserer Leistungsfähigkeit und, wie wir hoffentlich von Ihnen befehleint erhalten, auch zum Nutzen der Arbeiterklasse der Fall war. (Leb. Beifall.)

Sodann spricht über Agitation, Organisation und Kampferichte Genosse Friedrich Barthele: Die Geldentwertung ist natürlich an der Organisation und unserer Parteitagation nicht spurlos vorübergegangen. Die Einnahmen haben nicht Schritt mit der Steigerung der Ausgaben, und deshalb mußten mancherlei Beschränkungen in der Werbetätigkeit eintreten. Die Steigerung der Parteieinnahmen ist also geradezu eine Lebensfrage für die Partei. (Sehr richtig!) Wir müssen den Beitrag auf mindestens 5 Mark erhöhen. Der Parteivorstand darf nicht lahmgelegt werden aus

Mangel an Geldmitteln. Das würde nur der Reaktion nützen. Am 1. Juni haben wir die Pensionisten gegründet. Sie gilt zunächst nur für die Geschäftsführer, Redakteure und Parteisekretäre, weil wir wegen der Unsicherheit der Verhältnisse den Umfang der Versicherungen nicht zu sehr vergrößern können. Die Werbe- und Aufklärungsarbeit ist zweifellos planmäßiger als in früheren Jahren betrieben worden. Das Bildungstreffen in der Zeit hat eine günstige Entwicklung genommen. Auch die Arbeiter-Jugendbewegung entwickelt sich in guter Weise. Die Parteifinanzien leiden darunter, daß infolge der starken Geldentwertung in den letzten Monaten die Ausgaben sehr erheblich gestiegen sind. Es ergibt sich die zwingende Notwendigkeit der Stärkung der Parteifinanzien, dann werden wir eine schlagkräftige Organisation haben. (Lebhafter Beifall.)

Über die Frauenbewegung berichtet Genossin Zuchatz: Es ist notwendig, daß für die Frauen besondere Veranstaltungen gemacht werden. In den Bezirken, wo dies geschieht, geht die Frauenbewegung lebhaft vorwärts. Wir müssen den Frauen beibringen, daß die Beiträge für die Partei und die Zeitung keine überflüssigen Ausgaben sind. Das Ausland hat der deutschen Rot, vor allem der Kinderrot, große Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders das keine Dänemark hat hier Hervorragendes geleistet. (Wahoh!) Die sozialdemokratischen Frauen haben die Hilfsaktion geleitet und dadurch sozialdemokratischen Geist in diese Arbeit hineingetragen. Wir können in unserer Arbeit auch von den Begabten lernen und müssen dem nachstreben, was unsere wissenschaftlichen Vorkämpfer gelehrt haben. (Beifall.)

Den Bericht der Kontrollkommission erstattet Bruchne, Frankfurt a. M.: Die Kontrollkommission hatte sich im Laufe des Jahres mit einem Einspruch der Braunschweiger Bezirkskommission zu beschäftigen, die sich darüber beschwerte, daß der Reviseur des Parteivorstandes den statutarisch festgelegten Beitrag für die Zentralstelle einbehalten hatte. Die Beschwerde wurde abgewiesen. Nachdem Bruchne noch mit ehrenbaren Worten die verstorbenen Mitglieder der Kontrollkommission, Winkler, gedacht hatte, beantragte er die Entlastung des Vorstandes.

#### Debatte

Reuter, Hamburg: Ich habe den Auftrag, im Namen der Hamburger sowie der Bevölkerung der preussischen Gebiete, die an Hamburg grenzen, Klage darüber zu führen, wie die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen über die Hamburger Gebietsveränderung geführt wurden. Ich verteidige nicht den Standpunkt des Hamburger Senats, aber noch mehr als von Hamburg ist von Preußen gesündigt worden. Für uns muß in erster Linie der Wille der Bevölkerung maßgebend sein. Wir beantragen, daß die Partei eine Kommission zusammenberufe, die einheitliche Richtlinien in dieser Frage für die gesamte Partei festzustellen sucht. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause teilt Weis mit, daß von der S. P. D. und U. S. P. je 150 Delegierte zum Einigungskongress in Nürnberg entsandt werden sollen. Der Parteivorstand schlägt vor, 144 Delegierte zu entsenden, und zwar die Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und die Vertreter der Bezirke. Die Delegierten sollen bis Dienstag früh bestimmt werden. Der Parteitag ist damit einverstanden.

Rudowitz, Götting, erstattet den Bericht der Mandatsprüfungskommission, aus dem hervorgeht, daß 349 stimmberechtigte Delegierte am Parteitag teilnehmen. Alle Mandate werden für gültig erklärt. Darauf wird in der Debatte fortgefahren.

## Englische Garantie

Reichsbankpräsident Hagenstein ist am Montag vormittag nach Berlin zurückgekehrt und hat dem Reichskabinet Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen von London erstattet. Hagenstein teilte dem Kabinet mit,

daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die sechsmonatigen Schatzwechsel mit ihrer Unterschrift zu versehen.

Die Bank von England wird die Garantie für die deutschen Schatzwechsel binnen sechs Monaten übernehmen und von der Reichsbank wieder eine Garantie für die Schatzwechsel binnen 18 Monaten erhalten.

Das Kabinet nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und beschloß, sofort eine entsprechende Mitteilung an die belgische Regierung gelangen zu lassen.

Die Verhandlungen in London spielten sich zwischen zwei Großbanken ab und die Einzelheiten der Abmachungen sind daher lediglich Angelegenheiten dieser Banken und sollen einstweilen nicht veröffentlicht werden. Jedenfalls hat die Reichsbank auf Grund dieser Abmachungen und nach Prüfung ihrer eigenen Geschäftslage sich zur Garantierung der deutschen Schatzwechsel an Belgien bereit erklärt. Daß die Reichsbank ihr Gold nicht verpfänden würde, ist bereits von ihr schon vor Beginn der Londoner Verhandlungen betont worden.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es uns notwendig, ein Wort zu sagen zu der Art, in der die Regierungstelle die Presse über die Londoner Verhandlungen zu informieren beliebte. Am Sonnabend und noch am Montag mittag konnte man von der Pressestelle der Reichsregierung, die Auskunft erhalten, die offiziellen Verhandlungen Hagensteins in London würden erst am Montag mittag beginnen, und zwar verneint mit der Möglichkeit, daß er schon am Montag abend von London abreise und 24 Stunden später in Berlin sei. In der Tat ist aber der Reichs-

bankpräsident bereits am Montag mittag in Berlin eingetroffen. Wir können wohlhaftig nicht erkennen, welche Zwecke die amtlicher Stellen mit solch einer Informierung der Presse verfolgen. Wenn man schon glaubt, dieses oder jenes aus irgendwelchen Gründen nicht sagen zu können, dann soll man eben schweigen, aber nicht total falsche Nachrichten in die Welt setzen.

#### 10 Millionen Ausgleichszahlung

Den Berliner Blättern zufolge überwiegt die deutsche Regierung 10 Millionen Goldmark, die auf Grund der letzten gemeinsamen Note der Alliierten als Ausgleichszahlung auf die in Belgien festgestellten Ausgleichszahlungen in Höhe von 28,4 Millionen zu zahlen waren, den Ausgleichszahlern der Alliierten.

#### Französischer Militärprozeß gegen Deutsche

Main, 15. September. Vor dem Kriegsgericht des Generalstaats der französischen Rheinarmee fanden heute unter Aufsicht der Öffentlichkeit wegen militärischer Spionage zum Nachteil der Entente folgende Angeklagte: 1. Der Redakteur Richard Gocht, Frankfurt a. M.; 2. dessen Sohn, der 19-jährige Hermann Gocht, Frankfurt a. M.; 3. der Leutnant Dr. Erich Jesche, Kreuznach; 4. der Bürgermeisterssekretär Albrecht Wöhler, Rinn (Rhein); 5. der Offizier Mohr, Trier; 6. der Kaufmann Jakob Kirsch, Wittlich (Mosel); 7. der Kaufmann Wilhelm Hahnlein, Mainz; 8. der Redakteur Otto G. Wiesbaden. Nach der Anklageschrift waren sie beschuldigt, vom April 1921 bis Juni 1922 im besetzten Gebiet im Einverständnis mit einer fremden Macht sich Dokumente und Nachrichten über die französischen Besatzungstruppen sowie militärischen Befehle erschaffen und Agenten des deutschen Spionagesystems im besetzten Gebiet mitgeteilt zu haben. Gegen den Angeklagten Richard Gocht wurde in contumaciam 30 Jahre Gefängnis, Gocht jun. 5 Jahre Gefängnis, Jesche 4 Jahre Gefängnis, Wöhler 3 Jahre Gefängnis, Mohr 4 Jahre Gefängnis, Kirsch 4 Jahre Gefängnis, Hahnlein 2 Jahre und G. 3 Jahre Gefängnis. Sämtliche Angeklagten waren gefänglich.

Beider Zeit die Spionage gewesen sein soll, sagt das Urteil nicht.

Seite 4  
Rübenberg  
über den  
güte wollen  
Genossen  
den können  
steute sowie  
zusammen  
eitung.  
74, Uhr.  
Rohr- und  
erwünscht.  
eingeladen.  
den 20. Sep-  
tember stellen  
mitzubringen.  
Dienstag  
ber: Cotta:  
am Gasthof  
1. Ein ge-  
2. 2. 2-  
3. 1-  
4. 2-  
5. 1-  
6. 1-  
7. 1-  
8. 1-  
9. 1-  
10. 1-  
11. 1-  
12. 1-  
13. 1-  
14. 1-  
15. 1-  
16. 1-  
17. 1-  
18. 1-  
19. 1-  
20. 1-  
21. 1-  
22. 1-  
23. 1-  
24. 1-  
25. 1-  
26. 1-  
27. 1-  
28. 1-  
29. 1-  
30. 1-  
31. 1-  
32. 1-  
33. 1-  
34. 1-  
35. 1-  
36. 1-  
37. 1-  
38. 1-  
39. 1-  
40. 1-  
41. 1-  
42. 1-  
43. 1-  
44. 1-  
45. 1-  
46. 1-  
47. 1-  
48. 1-  
49. 1-  
50. 1-  
51. 1-  
52. 1-  
53. 1-  
54. 1-  
55. 1-  
56. 1-  
57. 1-  
58. 1-  
59. 1-  
60. 1-  
61. 1-  
62. 1-  
63. 1-  
64. 1-  
65. 1-  
66. 1-  
67. 1-  
68. 1-  
69. 1-  
70. 1-  
71. 1-  
72. 1-  
73. 1-  
74. 1-  
75. 1-  
76. 1-  
77. 1-  
78. 1-  
79. 1-  
80. 1-  
81. 1-  
82. 1-  
83. 1-  
84. 1-  
85. 1-  
86. 1-  
87. 1-  
88. 1-  
89. 1-  
90. 1-  
91. 1-  
92. 1-  
93. 1-  
94. 1-  
95. 1-  
96. 1-  
97. 1-  
98. 1-  
99. 1-  
100. 1-